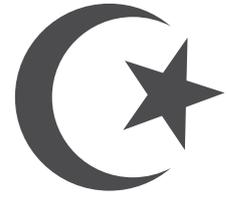


Der Islam – Gegenstände und Symbole



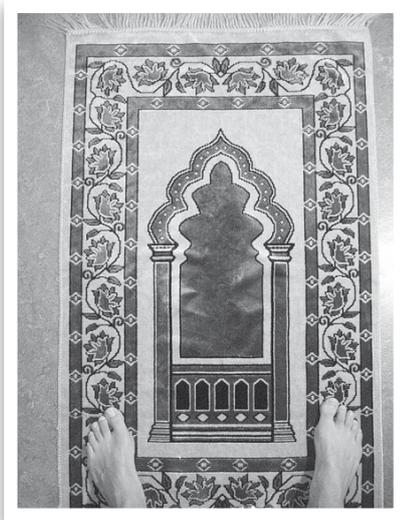
Das Symbol des Islam ist die Hilal (das bedeutet Mondsichel) mit Stern. Die schmale Neumondsichel ist bedeutsam im Islam, denn das islamische Jahr richtet sich nach dem Mondkalender. Mit dem Sichtbarwerden der Neumondsichel beginnt jeweils ein neuer Monat. Darum hängen viele wichtige Termine und Feste vom Erscheinen des Neumondes ab. Der Ramadan zum Beispiel beginnt erst, wenn die Mondsichel erscheint. Die Darstellung ist übrigens stilisiert, denn eigentlich ist der Neumond nach links geöffnet. Die Hilal findet man zum Beispiel auf Minaretten und Moscheenkuppeln, auf den Flaggen einiger muslimischer Staaten, als Schmuck oder als Erkennungszeichen für die medizinische Ambulanz.

Auch im Islam gib es eine Gebetskette: die Misbaha. Sie besteht meist aus 99 Perlen, von denen jede für einen der Namen Allahs steht. Es gibt aber auch Ketten mit 33 oder elf Perlen. Die Misbaha unterstützt den Betenden beim Zählen von Gebetsformeln. Außerdem dient sie als Talisman, als Symbol für den Islam und als Halsschmuck.



Die Islamische Kalligraphie, eine arabische Schönschrift, hat eine lange Tradition. Damit werden zum Beispiel Gebete, die Schahada (das Glaubensbekenntnis) oder Verse aus dem Koran zu richtigen Kunstwerken. Das Bild links zeigt einen Text aus dem Koran.

Wenn wir zu Hause beten, nutzen wir einen Gebetsteppich. Das ist ein mit Schriftzeichen und Ornamenten verzierter Teppich, auf dem Platz für genau eine Person ist.



Muslimische Feste

Da sich die islamischen Feste nach dem Mondkalender richten, beginnen sie jedes Jahr ungefähr zehn Tage früher als im Jahr davor. Das höchste Fest des Islam ist das Opferfest. Dabei gedenken Muslime der Hingabe Abrahams an Gott. Das Fest dauert vier Tage, in denen Abrahams gedacht, Essen an Bedürftige verteilt und natürlich auch gefeiert wird. In Ägypten stehen zu dieser Zeit überall Karusselle auf den Straßen – sie laufen bis spät in die Nacht.

Im Fastenmonat Ramadan darf zwischen Sonnenauf- und -untergang nichts gegessen werden. Er endet mit dem Fastenbrechen, das türkische Muslime Zuckerfest nennen. Es dauert drei Tage und beginnt mit einem morgendlichen Gottesdienst in der Moschee. Danach gehen viele Muslime noch auf den Friedhof, um der Verstorbenen zu gedenken. Dann werden Verwandte besucht und es wird endlich wieder ordentlich gegessen – vor allem Süßes steht auf dem Speiseplan. Die Kinder bekommen außerdem Geschenke.



Während des Ramadan leuchten zur Dekoration bei vielen die Ramadanlaternen.

Die Lotusblume ist eines der wichtigsten Symbole des Buddhismus. Sie wächst aus dem Schlamm der Sonne entgegen. Deshalb steht sie für geistiges Wachstum.



Das Mandala (ein auf ein Zentrum gerichtetes Schaubild) rechts besteht aus farbigem Sand. Tibetanische Mönche arbeiten oft stunden-, tage- oder sogar wochenlang daran, bis sie es mit einem Windstoß in einer Sekunde verwehen. Diese Übung symbolisiert die Vergänglichkeit des Lebens und steht für die Entsagung von der materiellen Welt.



Buddhisten versuchen, sich von der materiellen Welt abzuwenden, weil alles darin ohnehin vergänglich ist. Für mich bedeutet das, auf die Dinge zu achten, die wichtiger sind als materielle Besitztümer – zum Beispiel Gesundheit, Zeit, Liebe oder Freundschaft. Wenn ich darüber nachdenke, empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit.

In buddhistischen Tempelanlagen kann man unzählige bunte Gebetsfahnen im Wind flattern sehen. Auf jeder einzelnen davon stehen Mantras. Die Fahnen sollen die Gebete in den Himmel tragen und Glück in die ganze Welt verteilen.



Buddhistische Feste

Im Buddhismus stehen die Feste in Verbindung mit Buddhas Leben. Das wichtigste ist das Vesakh-Fest, an dem die Geburt, das Erwachen und der Eingang ins Nirwana Buddhas gefeiert werden. An diesem Tag ziehen viele Buddhisten weiße Gewänder an und schmücken die Tempel. In Nepal sind dann alle Geschäfte geschlossen.



Eine Buddhistin zündet zum Vesakh-Fest in München Räucherstäbchen an.